

die betr. Behörden auf dieser Meinung zu belassen, damit nicht Auswanderungen, die voraussichtlich in nächster Zeit infolge der wirtschaftlichen Depression einsetzen, gehemmt werden.»³²⁹

Die Vorahnung der Regierung sollte sich bewahrheiten: In den zehn Jahren von 1920 bis 1929 sind insgesamt 160 Fälle von Auswanderung in die USA registriert. Es waren meist alleinstehende junge Frauen und Männer. Dann, im Jahr des Börsenkrachs und der beginnenden Weltwirtschaftskrise, gingen die Auswanderungen schlagartig zurück und beschränkten sich bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs auf rund zwei Dutzend Fälle.³³⁰

Wie dies bereits im 19. Jahrhundert zu beobachten gewesen war, siedelten sich auch bei dieser neuen Auswanderungswelle zahlreiche Liechtensteiner am gleichen Ort an. Nun waren allerdings nicht mehr ländliche Gegenden ihr Ziel, sondern städtische Agglomerationen, wo die Arbeitsplätze zahlreicher waren. Besondere Anziehungskraft übten Chicago und das an der südöstlichen Stadtgrenze gelegene Hammond (Indiana) aus. Kleinere Liechtensteiner Konzentrationen bildeten sich aber auch in der Region von Cincinnati (Ohio) und in Milwaukee (Wisconsin). Neben diesen Hauptpunkten verteilten sich die Einwanderer – viel mehr als im Jahrhundert zuvor – über das gesamte Territorium der Vereinigten Staaten, von New York bis Los Angeles und von der kanadischen Grenze bis hinunter nach Florida.

Hammond – Ziel vieler Hoffnungen und Enttäuschungen

Am 5. November 1924 stand die 19jährige Luzia Batliner aus Mauren mit ihren Koffern völlig hilflos auf dem Bahnhof in Hammond. Aus irgendeinem Grund war ihr Bruder Arnold, der bereits im Jahr zuvor nach Hammond ausgewandert war, nicht am Bahnhof erschienen, um sie abzuholen. Luzia sprach kein Wort englisch, hatte keine Wohnadresse ihres Bruders, und auf dem Zettel, den sie in ihrer Hand hielt, war lediglich eine Postfachadresse in englischer Sprache notiert. Mitleidige Passanten machten schliesslich einen Polizisten auf die verzweifelte Frau aufmerksam, der sie zum nächsten Postamt mitnahm, um die Adresse des Postfachinhabers herauszufinden. Als der hilfsbereite Polizist daraufhin von einem Laden aus bei Arnold Batliner anrufen wollte, kam ihnen dieser auf der Strasse zusammen mit einem weiteren Liechtensteiner – Lukas Matt, ebenfalls 1923 aus Mauren ausgewandert – entgegen. Luzia Batliner war endlich am Ziel ihrer Reise.

Ihre Geschichte ist typisch für viele Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner, die in jenen Jahren in Amerika ihr Glück suchten. Die meisten sprachen kein Wort englisch, und manche hatten nicht einmal einen Beruf erlernt. Alle aber dachten, in Amerika sei das Geld leichter zu verdienen als zu Hause. Ihre Erwartungen erwiesen sich als trüge-